

Neugliederung der Graphischen Schulen I

Über Zweck und Ziel der Graphischen Schulen besteht in Deutschland keine einheitliche Auffassung. Schon die Bezeichnung der Schulen ist uneinheitlich. So haben wir die aus der alten Fortbildungsschule hervorgegangenen Berufsschulen, daneben die Gewerbe-, Werk- und Lehrlingsschulen, dann gibt es Fachschulen, -klassen, -abteilungen usw. Wir haben ferner Meister Schulen, mittlere und höhere Fachschulen (Thüringen und Württemberg) sowie Berufspädagogische Institute und mehrere Graphische Akademien. So uneinheitlich wie die Bezeichnungen sind auch die Schulpläne, es besteht kein organisches Ineinandergreifen, das den Ausbildungssuchenden einen geraden Weg zur Erreichung seines Zieles zeigt. Zur Vermeidung der Kräftezersplitterung und der drohenden Verflachung des graphischen Schulwesens ist dessen Neugliederung und Vereinheitlichung unbedingt notwendig.

Die nachstehenden Vorschläge berücksichtigen besonders die Berliner Verhältnisse. Sie sollen dazu beitragen, daß die Ausbildungsmöglichkeiten nicht nur für den aus dem Berufe kommenden Fachmann erleichtert werden, sondern daß auch die Schuleinrichtung sich für den Staat wirtschaftlicher und übersichtlicher gestaltet. Der Gliederung der Schulen müßte folgender Aufbau zugrunde liegen: 1. Berufsschule, 2. Fachhochschule für Graphik, 3. Berufspädagogisches Institut, Akademie. Die Aufgabenerfüllung müßte für jede Schulgattung mit diesem Aufbau im Einklang stehen.

1. Berufsschule

Aufgabe ist: Ergänzung der praktischen Lehrzeit in handwerklicher wie allgemeinbildender Hinsicht.

Die Berufsschule behandelt wissenschaftliche Fächer, soweit sie im Rahmen des graphischen Handwerks von Bedeutung sind und zur Allgemeinbildung beitragen. Als Hauptaufgabe muß die Berufsschule das handwerkliche Fundament zur späteren Weiterbildung der Gehilfen schaffen, weil in den Betrieben mit ihrer Teilarbeit eine umfassende Lehrlingsausbildung nicht mehr möglich ist. Der Lehrplan der Berufsschule muß den handwerklichen und technischen Aufgaben in erster Linie Rechnung tragen, vom kunsthandwerklichen Entwurf ist in dieser Schule möglichst abzusehen. Erstens wird die Zeit bei einer grundlegenden handwerklichen Ausbildung restlos von ihr aufgebraucht, zweitens gehören einige Jahre dazu, um *Entwerfer* so auszubilden, daß sie den geschmacklichen und künstlerischen Anforderungen gerecht werden können. Halbausgebildete Entwerfer bedeuten aber für die Praxis Pfluscharbeiter. Hier hat als Aufbauschule für die Gehilfen die Ausbildung in einer Fachhochschule für Graphik mit einem Lehrplan nach der Entwurfseite hin einzusetzen.

Wahlkurse als Abendunterricht gehören meiner Ansicht nach nicht an die Berufsschule, zu dem Zweck sind die Abendkurse an der Fachhochschule mit Entwurfsunterricht und Betriebskunde da. Es empfiehlt sich außerdem, den Jugendlichen, sobald sie nicht mehr berufsschulpflichtig sind, bis zur Gehilfenprüfung aus gesundheitlichen Rücksichten die Freizeit zu körperlicher Betätigung zu lassen.

2. Fachhochschule für Graphik

Aufgabe ist: Ausbildung geeigneter Gehilfen zu Entwerfern und hochqualifizierter zu Wertarbeitern.

Durch enge Zusammenarbeit mit der Berufsschule Schülersauslese. Aufnahmebedingung: Gehilfenprüfung und Eignung.

Diese Schule erfordert nach Möglichkeit dreijährige Bindung zur Erreichung einer abgeschlossenen Bildung. Sie dient außerdem den Berufspädagogischen Instituten als praktische Ausbildungsstätte für die zukünftige Gewerbelehrerlaufbahn. Das Abgangszeugnis der Schule müßte die Berechtigung zur Aufnahme in das Berufspädagogische Institut enthalten. Ferner wäre auch eine Weiterbildung im Rahmen der staatlichen Akademie möglich. Neben den praktischen Unterrichtsfächern werden einschlägige wissenschaftliche Kurse, wie Staatsbürgerkunde, Werbelehre, Kunstgeschichte usw., abgehalten. Um die Verbindung zwischen dieser Fachhochschule und dem praktischen Leben zu finden, sollte man Gehilfen- und Meisterprüfungen mit der Schule gemeinsam vornehmen. Sämtliche graphischen Kurse anderer Schulen und Organisationen sind zweckmäßig hier einzuordnen. Die Ausbildung durch die Schule muß so sein, daß die Schüler nach dreijähriger Schulzeit die Reife zur Meisterprüfung haben.

Abendkurse dienen den berufstätigen Fachleuten zur Fortbildung. Das Ziel ist Wertarbeit und Betriebskunde; auch hier steht die geschmackliche Erziehung an erster Stelle.

Ausbildungszeit: Semesterweise.

Unterrichtsfächer: Wie im Tagesunterricht.

3. Berufspädagogisches Institut, Akademie

Durch enge Zusammenarbeit der Fachhochschule mit dem Berufspädagogischen Institut wäre eine restlos praktische Ausbildung für die Gewerbelehrer, wie sie zur Zeit in Preußen durch die Richtlinien des Handelsministers vorgesehen sind, möglich. Ebenso könnte durch die Zusammenarbeit mit der staatlichen Akademie die praktische Grundlage für die Studierenden geschaffen werden.

Durch solch eindeutige Gliederung ist eine erschöpfende Ausbildung vom Lehrling bis zum Meister, Leiter der Betriebe, Gewerbelehrer, Entwerfer unbedingt gewährleistet. Alle anderen Schulen, Kurse usw. tragen nur zur jetzt bestehenden Zersplitterung bei. Eine vernünftige Rationalisierung muß auf dem Gebiet der Schulausbildung angestrebt werden. Jetzt ist es zum Beispiel in Berlin innerhalb der städtischen Kunstgewerbeschulen mit ihren sehr zahlreichen Berufsgruppen nicht möglich, die große Graphik gebührend unterzubringen; sie hat ja auch mit dem Bau (Malerei, Architektur, Plastik usw.) nur ganz geringe Berührungspunkte. Drei Kunstgewerbeschulen wie bisher bedeuten für Berlin eine Belastung, sie sind Konkurrenzunternehmen, die mit dem Fach nicht genügend verwachsen oder verbunden sind.

Nötig sind die Fachhochschulen als sog. Aufbauschulen auf die Berufsschule, wie Textilschule, Tischlerschule, Malerschule, Graphikschule usw., die von Spezialfachleuten geleitet werden müssen. Außerdem ist Zusammenarbeit der Schulen mit den Berufsorganisationen (Arbeitgeber- und Arbeiterverbände) absolut notwendig.

Es ist vielleicht angebracht, an dieser Stelle auch auf das Arbeitslosenproblem hinzuweisen.

Das große Heer der aus dem Produktionsprozeß ausgeschalteten Arbeitslosen verlangt besondere soziale Berücksichtigung durch Behörden und Wirtschaft. Vielleicht kann für die graphischen Arbeiter die Schule noch mehr als bisher Strebsamen helfen. Sicher lassen sich solche Arbeitskräfte, die ihre unverschuldete Freizeit zur Fortbildung ausnutzen, auch wieder leichter in den Produktionsprozeß einreihen. Entwurf von Fritz Steinert, Berlin